

Schweizerische Gesandtschaft

in
Berlin.

Berlin, den 24. April 1909.

SCHWEIZER. POLIT. DEPART.

26. APR. 1909

N^o 187. XVIII

Hochgeachteter Herr Bundespräsident,

Als ich gestern bei seinem wöchentlichen Empfang den Staatssekretär von Schoen aufsuchte, begrüßte er mich mit dem Ausdruck seiner Freude darüber, dass die Verhandlungen der Gotthardkonferenz zu einem glücklichen Abschluss gelangt seien; er hatte das betreffende Abkommen soeben erhalten und noch nicht gelöst, wie er sagte, allein er kenne den wesentlichen Inhalt desselben aus den vielen aus Bern erhaltenen Berichte und der von ihm selbst erteilten Instruktionen. Er glaubte nicht, dass die bezüglichen Unterhandlungen so lange dauern würden, - Deutschland trage dafür die Verantwortlichkeit nicht; unsere italienischen Freunde, sagte er, haben durch nachträgliches Einbringen von unerwarteten Anträgen auch Deutschland in Verlegenheit gebracht, da letzteres sich sagen musste, wenn Italien noch mehr verlangt und erlangt, sollte auch Deutschland noch etwas verlangen! Nun ist wohl diese streitige Frage nunmehr aus der Welt geschafft und wir freuen uns darüber. Ich frug, ob der Vertrag dem Reichstag vorzulegen sei; Herr von Schoen meinte, die Mitteilung derselben an den Reichstag werde wohl stattfinden, da die Gotthardfrage den Reichstag und die Nation interessiere; eine Ratifikation des Abkommens aber dürfte wohl kaum notwendig sein, da letzteres eine finanzielle Belastung des Reiches nicht zur Folge habe.

IX. a. 1
Ich brachte sodann die Mehlfrage zur Sprache; dies war der eigentliche Zweck meines gestrigen Besuches, und frug Herrn von Schoen, ob seit meinem neulichen Besuche im Auswärtigen Amte

An das

Schweizerische Politische Departement,

BERN.

BAr

93



(ich war von Herrn Geheimen Rat von Stockhammern empfangen worden) etwas neues geschehen sei, d.h., ob die Einladung der schweizerischen Müller durch ihre deutschen Kollegen erfolgt, bzw., ob punkto Schiedsgericht, oder sonst, Beschlüsse gefasst worden seien. Herr von Schoen erwiderte sodann, dass seitdem Herr von Koerner seinen Urlaub angetreten habe, er über die Mehlfrage nicht das Geringste gehört habe; er wolle aber Herrn von Stockhammern morgens zum Vortrag zu sich kommen lassen. Ich nahm dann, nach Massgabe der letzten Instruktion des eidg. Handelsdepartements vom 8. ds. Mts. Anlass, die ganze Frage Herrn von Schoen gegenüber wieder zu erörtern und hauptsächlich Gewicht darauf zu legen, dass die Müllerkonferenz nicht in weitere Ferne hinausgeschoben werden dürfe, und dass die Abhaltung dieser Konferenz sodann auch keinen Grund dafür geben solle, die Schiedsgerichtsfrage noch länger in suspense zu halten. Werde die Mehlfrage durch die Müllerkonferenz - oder sonst - geregelt, so brauche dann das zugesagte Schiedsgericht nicht abgehalten zu werden. Allein eine bestimmte Erklärung der Reichsregierung über ihre Bereitwilligkeit das Schiedsgericht abzuhalten, würde in der Schweiz den besten Eindruck machen. Herr von Schoen gab mir hierin völlig Recht und erklärte von Neuem sich baldmöglichst mit Herrn von Stockhammern und mit Herrn von Koerner, der in wenigen Tagen vom Urlaub zurückkehrt, ins Benehmen setzen zu wollen.

Wir kamen sodann auf die Zustände in der Türkei zu sprechen, wobei Herr von Schoen mir erklärte, dass es sich immer mehr herausstelle, dass der Sultan in Kleinasien einen weit grössern Anhang habe, als man annahm; darin liege die grösste Gefahr, - er habe Berichte, wonach in Adana 15000 Armenier geschlachtet worden seien, das habe die Reichsregierung bestimmt, die zunächst liegende "Loreley" sofort dahin zu senden. Die dem Schiffkommandanten erteilten Ordern, lauten dahin, dass er nicht allein den Deutschen, sondern auch den Schweizern seinen möglichsten Schutz angedeihen lassen solle, denn er (Herr

30. IX. b. 3.

von Schoen) wisse, dass viele schweizerische Ingenieure bei den Bahnbauten in Kleinasien beschäftigt sein sollen. Unter den bisherigen als geretteten ^{gemeldeten} Ingenieuren, sind, so viel er wisse, noch keine schweizerischen Ingenieure gemeldet worden. Ich werde mich weiter bei Herrn von Schoen über die ihm zugehenden Berichte erkundigen.

1908:
XIV. a. 4

Nachdem ich mich schon verabschiedet hatte, kam noch Herr von Schoen auf den Fall Kuhlenbeck zu sprechen; er bezeichnete ihn als hochgradig streitsüchtig und bestätigte meine Bemerkung, dass das ganze Verhalten dieses Herrn pathologisch erscheine. Sodann fügte er hinzu, wenn Herr Kuhlenbeck durch seine Angriffe gegen Herrn von Bülow, der so taktvoll und vermittelnd die ganze Angelegenheit behandelt hat und gegen mich, glaubt, in Deutschland einen Lehrstuhl erlangen zu können, so täuscht er sich gewaltig! Er wird im Abgeordnetenhaus noch nächste Woche von sich hören lassen, aber mit nicht grösserem Glück, als im Reichstag.

Genehmigen Sie, Herr Bundespräsident, den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Der Schweizerische Gesandte.

Alfred R. Meyer

XV. a. 1

Ich brachte sodann die Kohlfrage zur Sprache; dies war der eigentliche Zweck meines gestrigen Besuchs, und fragte Herrn von Schoen, ob es seit meinem letzten Besuche im Auswärtigen Amt

An das

Schweizerische Politische Departement